

»Ist ja nicht schlimm«, erwiderte ich zögerlich. »Das geht vielen so.« Ob das so war, wusste ich nicht. Es war bloße Zeitschinderei, um ihm doch noch die Möglichkeit zu geben, mein Gesicht, meinen Namen und den Bundesstaat, aus dem ich stammte, zusammenzuzählen und vielleicht doch noch eine Erleuchtung zu erlangen. Doch nichts dergleichen geschah.

Stattdessen lehnte er sich entspannt zurück, die langen Beine übereinandergeschlagen.

»Okay, Professor Barlowe hat mir geschrieben, dass er dir den Zugang zum Institutsserver gegeben hat, damit du die bisherigen Ergebnisse einsehen kannst.«

»Das ist korrekt«, räusperte ich mich und hätte wer weiß was dafür gegeben, eine Brille zu tragen, um diese in einer Übersprungshandlung auf meiner Nase zurechtrücken zu können. »Ich habe mir die bisherigen Ergebnisse auch bereits eingehend angesehen. Wirklich beeindruckend.«

Connor straffte seine Schultern, und unverkennbarer Stolz huschte über sein Gesicht. Eine Reaktion, die mir unmittelbar in den Magen schlug. Hatte ich Connor Burke eine gepfefferte Meinung an den Kopf hauen wollen? Aber ja. Hatte ich ihn mit stolzgeschwellter Brust vor mir sitzen lassen wollen? Herr im Himmel, nein!

»Ja«, sagte er nun, »das Team hat hervorragend gearbeitet. Es ist schade, dass Miles gegangen ist, aber es ging nicht anders. Dafür bist du ja nun da. Und wenn Professor Barlowe sagt, dass du die Beste bist, dann stimmt das.«

Sie hatten also über mich geredet. Etwas, das über ein bloßes »Wir haben eine Neue, und sie fängt dann und dann an« hinausging. Ich war beinahe versucht, Connor zu fragen, ob er dämlich war. Wenn man seinem Team ein neues Mitglied als *die Beste* verkaufen will, dann erzählt man in der Regel doch ein bisschen mehr. Und trotzdem hatte nichts bei ihm *pling* gemacht ...

»Ich hoffe, ich werde den Ansprüchen gerecht, die Professor Barlowe offenbar hat«, erwiderte ich etwas steif, und wäre Anna da gewesen, sie hätte vermutlich bedeutungsvoll mit den Augen gerollt. Über die Geziertheit, die ich an den Tag legte, und über das völlig affektierte Lächeln, das ich Connor schenkte. Von dem ich nicht wusste, ob es für ihn so falsch aussah, wie es sich für mich anfühlte. Seins wirkte dafür umso zuversichtlicher.

»Ich kenne ihn inzwischen ganz gut. Der stellt niemanden ein, von dem er nicht zu 100% überzeugt ist.« Die Zweideutigkeit seiner Aussage, die ihn selbst in die Riege der Überzeugenden einreichte, fiel ihm offenbar umgehend auf, denn er hob entschuldigend die Hände und beteuerte: »Oh, das muss sich jetzt für dich richtig arrogant angehört haben.« Er lachte kurz. »Sorry.«

Es war geradezu lächerlich, wie häufig er sich für Nichtigkeiten entschuldigte. Aber es ist vermutlich wie mit den Lügen: Nicht ernst Gemeintes kommt so schnell über die Lippen. Auf meinen lag in diesem Moment nichts weiter als ein »Schieb' dir deine Entschuldigungen sonst wohin!«. Aber ich schwieg, lächelte und bekundete, dass rein gar nichts falsch bei mir angekommen sei. Während in meinem Magen ein zentnerschwerer Klumpen versackte. Ich warf meiner Tasche neben mir einen kurzen Blick zu. Dort lag mein Schlüsselbund mit dem kleinen Schraubenmännchen-Anhänger. Auf dem Weg hierher hatte ich noch gedacht, ich würde ihn nicht brauchen. Jetzt klammerte ich die Finger ineinander, nur um ihn nicht hervorzukramen und an den Schraubenbeinchen herumzudrehen. Um meine Hände zu beschäftigen und irgendwie runterzukommen. Um irgendwie zu ignorieren, dass Connor so entspannt vor mir saß, ohne auch nur den Anschein zu erwecken, jemals in seinem Leben ein Schraubenmännchen nötig gehabt zu haben.

»Gut, aber wo waren wir?«, sagte Connor mehr zu sich selbst als zu mir.

Ich riss meinen Blick von meiner Tasche los. »Der bisherige Entwicklungsstand«, rief ich ihm ins Gedächtnis.

»Richtig. Kurz vorab: Wir programmieren einen Chip, der die Bewegung von Tierherden und Vogelschwärmen per Satellit aufzeichnet.«

Ich nickte. Das hatte mir Professor Barlowe bereits erzählt. Und Jenkins schließlich auch noch einmal in aller Ausführlichkeit.

»Was wir damit erreichen wollen«, fuhr er fort, »ist, dass die bevorzugten Wege sowie Rast- und Nistplätze auffindig gemacht werden können, damit Rückschlüsse auf geeignete Reservatplätze gezogen werden, um den Bestand der jeweiligen Art zu schützen. Da diese Aufzeichnungen satellitgebunden sind, kooperieren wir mit der NASA.« Ehrlich, es fehlte nicht mehr viel, und ich würde ihn angiften, dass ich das bereits wusste. Aber genau das Wissen um meine voraussichtliche Reaktion ließ mich einfach die Klappe halten. Sympathie für das Gegenüber ist und bleibt einfach das Zünglein an der Waage, wie man eine Aussage vorträgt.

»Wir sicher uns regelmäßig mit Testläufen ab, aber das kennst du ja«, fuhr Connor fort. »Wir liegen eigentlich auch ganz gut in der Zeit, aber Miles' Weggang hat uns natürlich trotzdem gebremst. Das werden wir jetzt mit deiner Hilfe sicher nachholen.«

Ein breites Grinsen der Zuversicht hob seine Mundwinkel an.

»Professor Barlowe sagte«, räusperte ich mich, »dass noch eine Tagung an der Columbia geplant ist.«

Connor nickte. »Richtig. Alle halbe Jahre geben wir vor dem NASA-Gremium Rapport, um die Weiterfinanzierung sicherzustellen. In diesem Fall im Rahmen der Tagung.«

»Hm«, machte ich. »Das klingt eher wirtschaftlich gedacht«, hakte ich nach und überließ ihm, wie er das deuten wollte.

»Nun«, erwiderte er, »es ist ein Drittmittelprojekt, bei dem es um viel Geld geht. Die NASA mag die NASA sein, aber«, er lachte kurz und trocken, »auch die wollen nicht unendlich Zeit verplempern an ein Projekt, das sich am Ende vielleicht als Luftnummer entpuppt. Eigentlich sollte Miles das stemmen. Daher ist etwas Druck von oben angesagt.«

»Klingt nicht, als wenn uns viel Vertrauen entgegengebracht würde«, konstatierte ich höflich, aber etwas skeptisch.

»Das würde ich so nicht sagen. Es ist auch ein fachlicher Austausch. Und so etwas bringt faktisch am Ende immer mehr, als in seinem stillen Kämmerlein zu sitzen. Ja, ich weiß, das klingt nicht nach IT.«

Ich nickte wortlos und überließ dann einer beinahe unangenehmeren Stille zwischen uns die große Bühne.

»Hast du sonst noch irgendwelche Fragen, bevor wir starten?«, fragte Connor schließlich geschäftsmäßig, aber freundlich.

Ja, tust du nur so, als hättest du mich vergessen, oder hast du es wirklich? Weil, wenn ja, dann weiß ich noch nicht, ob ich beleidigt sein oder das als Chance verstehen soll.

»Nein. Gesetzt den Fall, dass mir doch noch etwas einfällt, werde ich mich an einen von euch wenden. Professor Barlowe wird ja nicht so oft anwesend sein, wie ich das verstanden habe.«

»Tatsächlich nicht«, bestätigte Connor. »Aber so ist das: Sie geben Namen und Reputation, den Rest machen wir.« Er zog die Schultern hoch. Eine Geste, die schon wieder wie eine Entschuldigung wirkte, aber vermutlich nichts anderes als »So ist es eben« ausdrücken sollte.

»Und du übernimmst dann in seiner Abwesenheit die Führung.« Ich konfrontierte ihn mehr mit dem, was Jenkins mir erzählt hatte, als dass ich fragte. Aber mein sogar für mich überraschend gereizter

Ton ließ Connor kaum merklich die Augen weiten.

»Das hat sich innerhalb der Gruppendynamik mehr oder weniger so ergeben, ja«, räumte er ein, und ich meinte, einen Hauch von Rechtfertigung aus seiner Stimme herauszuhören. »Aber wir arbeiten hier alle in flachen Hierarchien. Glaub mir, Oz ist der Erste, der mir widerspricht, wenn ihm etwas nicht passt. Und das ist auch sein gutes Recht. Zumal aus meiner Sicht Jenkins der heimliche Regent ist. Er hat als Projektkoordinator immerhin alle Kontakte und unsere Bankdaten.«

Er grinste flüchtig. Wer so viel redete, konnte so freundlich klingen, wie er wollte, aber der rechtfertigte sich allein durch die Menge an Worten. Und Connor in diese Position gebracht zu haben, weckte mein gehässiges Herz. Anna würde vermutlich missbilligend die Augenbraue heben, aber ernsthaft, es fühlte sich gut an.

»Schon gut«, gab ich mit einem Lächeln zurück, »ich wollte dir nicht zu nahe treten.« *Lügnerin.*

»Bist du nicht«, versicherte er mir. *Lügner.* Er erhob sich. »Also dann, wenn keine weiteren Fragen offen sind, lass uns starten, Megan.«

»Meg.«

»Meg«, wiederholte er und streckte den rechten Arm zum Geleit aus.

Wir hatten das Intro hinter uns gebracht. Sollte es auch nur einen Moment gegeben haben, in dem er sich doch daran erinnert hätte, wer ich war, war er hiermit verstrichen.

Connor öffnete die Tür des Aufenthaltsraums und ließ mir den Vortritt. Ihn im Rücken zu haben, fühlte sich nicht gut an. Was mein Rücken aller Wahrscheinlichkeit nach auch ausdrückte, denn ein verkrampftes Ziehen kletterte meine Wirbelsäule hinauf. Connor zog hinter sich die Tür ins Schloss und ließ die Frage im Raum zurück, ob ich einer Situation gewachsen war, die ich nicht berechnet hatte. Und warum er mir nichts von der Chance gesagt hatte, die sich mit dem Projekt verband.

Kapitel 02



Anna hatte sich von der Kamera abgewandt und eine ganze Weile nicht gerührt. Ich nahm schon an, dass sich das Chat-Programm aufgehängt hatte. Gerade als ich sie ansprechen wollte, regte sie sich und sah in die Kamera.

»Ich finde es nach wie vor eine blöde Idee.«

»Du hast jetzt so lange darüber nachgedacht, um bei deiner Meinung zu bleiben?«, fragte ich sie zweifelnd.

»Dann weißt du immerhin, dass ich sie nicht leichtsinnig getroffen habe«, entgegnete sie und schaute mich mit einer hochgezogenen Augenbraue an. Wirklich direkt war Kommunikation über Videochat dann irgendwie doch nicht. Zumindest büßte die Ernsthaftigkeit dieser mimischen Kunst, die sie wirklich in Perfektion beherrschte, erheblich an Glaubwürdigkeit ein.

»Sag ihm einfach, woher ihr euch kennt, und gut. Du musst dich nicht verstellen und er ...« Sie überließ das unsichere Ende ihres Satzes einer vagen Geste mit der Hand, die außerhalb der Kamera stattfand.

»Die Chance ist doch längst vertan. Ich kann unmöglich morgen zu ihm gehen und sagen: Ach, übrigens, Connor, echt witzig, dass du das nicht mehr weißt, aber du hast vor zehn Jahren mein Duschzeug gegen Scheuermilch ausgetauscht.«

Anna rollte mit den Augen. »Vielleicht auch nicht mit so einem Einstieg. Aber ein schlichtes: Ich hab echt lange darüber nachgedacht, und gestern Abend fiel es mir plötzlich wieder ein, kennen wir uns nicht irgendwoher? Mehr muss es doch nicht sein.«

»Und dann?«, fragte ich sie, nicht minder unbeeindruckt als zuvor.

»Dann sagt er Ja ...«

»Oder nein«, unterbrach ich sie.

»Oder *nein*«, wiederholte sie meinen Einwurf mit hör- und sichtbarer Genervtheit. »Wenn er das sagt, dann kannst du ja direkt erwähnen, woher ihr euch kennt.«

Einen Moment lang sah ich sie einfach nur stumm an. Ich müsste lügen, würde ich behaupten, ihr Plan hätte mich in seiner Gänze überzeugt. Er klang so einfach, sicherlich war er es auch. Wenn es nicht diese Vergangenheit zwischen Connor und mir gäbe, die für ihn offensichtlich überhaupt keine Rolle spielte.

»Ehrlich, Anna«, sagte ich, »er kann gar nichts sagen, das richtig wäre. Würde er mit Ja antworten, müsste er zugeben, was er gemacht hat. Und wie arbeitet man dann weiter miteinander? Würde er Nein sagen, müsste ich vermutlich ausflippen, weil er ein ignoranter Arsch ist.« Wobei, tat ich das nicht bereits? Nun war ich es, die den Blick abwandte und aus dem Fenster sah.

»Warum hast du diese Stelle auch nur haben wollen?« Sie seufzte angespannt.

»Soll das ein Witz sein?«, fragte ich sie. »Diese Chance sollte ich sausen lassen wegen Connor Burke? Anna, darauf habe ich ewig hingearbeitet!«

Anna machte ein hilfloses Gesicht. Wir hatten eine ähnliche Unterhaltung schon vor meiner Bewerbung geführt. Nachdem ich im Internet gesehen hatte, dass Connor an dem Projekt teilnahm. Nachdem ich mir felsenfest eingeredet hatte, dass das überhaupt kein Problem mehr sei. Schon gar nicht, wenn der Partner des Projekts die NASA war. Ihre Meinung unterschied sich nicht im Ansatz von der jetzigen. Aber was sollte ich machen, vermutlich lag es in der Natur unserer Beziehung, dass ich nicht auf sie hörte.

»Chancen gibt es viele«, räumte sie ein. »Vielleicht kannst du einfach eine andere ergreifen? DT Lab, zum Beispiel ...«

Ich schenkte ihr einen meiner »Ach, bitte«-Blicke, als sie den Vorschlag unseres Vaters in den Raum warf. Das Verhältnis zu ihm als kompliziert zu bezeichnen, wäre fast noch schmeichelnd. Er hatte die schmerzhaftesten Phasen eines Töchter-Vaters übersprungen. Als er anfang, sich für uns zuständig zu fühlen, konnten Anna und ich uns immerhin schon alleine die Haare flechten und schämten uns nicht mehr, Tampons zu kaufen. Und diese Eltern-Kind-Etappe, dass seine Tochter ihm dankend für Jobhinweise um den Hals fiel, wollte ich ihm verwehren. Ich neige hin und wieder zu Retourkutschen.

»Vorschläge von Dad sind keine Chancen, nicht einmal Alternativen. Zumal DT Lab nicht wirklich Neues implementiert«, sagte ich.

»Aber Tiere per Satellit irgendwo in Afrika tracken«, wandte sie zaudernd ein, »das ist ein schöner Ansatz, ehrlich, aber ist es das wert?«

»Die NASA, Anna! Es hätte die komplette Westbrook Senior High am Institut versammelt sein können, das hätte mich auch nicht abgehalten.«

»Du weißt aber schon, dass die NASA dich nicht von der Erde wegholt und du trotzdem mit Dad klarkommen musst, oder?«

»Spaßvogel. Das Land ist groß genug, um Dad aus dem Weg zu gehen.«

Anna lachte in einem Maß an Ironie, wie nur sie es schaffte, ohne dabei abschätzig zu klingen. »Anscheinend ja nicht groß genug, um Connor Burke aus dem Weg zu gehen.«

»Das ist in der Tat ärgerlich, aber kein Grund, alles hinzuschmeißen. Ich habe mich gegen so viele richtig gute Leute durchgesetzt! Da darf ich mir das nicht durch Connor kaputt machen lassen.« Was gelinde gesagt etwas eindimensional gedacht war, denn der einzige Mensch, der einem im Weg steht, ist ja in der Regel man selbst.

»Dann könntest du das doch sicherlich noch einmal schaffen! Nicht, dass ich dich loswerden will, aber Europa ist inzwischen auch sehr fortschrittlich«, sagte Anna mit einer Ernsthaftigkeit, die es mir schwer machte, an ihr zu zweifeln. Aber da sprach der Profi aus ihr. Ich wollte nicht wissen, wie oft sie Eltern ihrer Schüler weisgemacht hatte, dass sie es gar nicht sonderbar fand, wenn die Sprösslinge keine Ausmalbilder ausmalen durften.

»Ich würde jetzt nicht zwingend nach Russland gehen«, fuhr sie fort. »Aber Deutschland vielleicht. Die sind etwas gemäßiger im Klima und vergiften nicht direkt die Leute, die Geheimnisse ausplaudern.«

»Sehr durchdacht von dir«, sagte ich. »Aber können wir dann bitte zur Grundproblematik zurückkehren?«

»Dass du feige bist?«